



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Genouefa, Das ist: Wunderliches Leben und
denckwürdige Geschichten der H. Genouefa/ Geborner
Hertzogin aus Brabant/ [et]c.**

Staudacher, Michael

[S.l.], 1660

Dritte Ermahnung. Von Nachgebung der zugefügten Unbilden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45261

eine Sonne der Wittwen. Was sage ich?
Ihr seyd ein Tugend-Bild / darinnen sich
beydes Geschlecht solle ersehen.

Dritte Ermahnung.

Von Nachgebung der zuge- fügten Unbilden.

Wo seyd ihr weiche Männer denen al-
le geringe Unbild zu übertragen will
schwer fallen? lernet von einer Frauen
Männer zu werden: Ergreiffet aus einem
weiblichen Beyspiel die männliche Tugend.
Wo seyd ihr wilde Weiber / die ihr wegen
eines jeden ungleichen Wörtleins biß an
die Dillen hüpfet / wie ein wilder Kader/
deme man einen Strobusen hat angebun-
den / die ihr wegen eines schelen Tritts un-
versöhnlich erzürnet? lernet von einer eu-
res Geschlechts / aber nicht eures gleichen/
wie auch unter euren Wänsfern wol
eingeschlossen werde / ein Ritterlich-Christ-
liches Herz. Wo seyd ihr Adelige Ritters-
schafft / die ihr von so kleinen und engen
Herzen / daß darinnen kein einige Schmach-

Ned kan vergraben werden? Unterrichtet euch bey einem Adelichen Frauenzimmer / daß die wahre Großmütigkeit nicht haßte in Grausamkeit der Rache / sondern in Sanftmütigkeit der Veröbnung. Welches fället euch schwerer? Die Veröbnung saget ihr; Recht: So erweisset euch dann großmütig in Ergriffung diefer und nicht in Übung des Zorns. Wo sehet ihr endlich alle Christen / die ihr euch mit rauhen Stricken der Feindschaften verknüpfet befindet? kommet / kommet / und laßet selbige zu erbreehen; kommet und laßet er er Lert hingegen zu verstricken mit den seidenen Bänden der Christlichen Liebe.

Seynd euch noch nicht aus der Gedächtnus entfallen / die Einwürff und Verleazungen / welche ihr allererst gehört habe? Erinnert ihr euch derselben noch? Habt ihr auch noch vor Augen die ritliche Entschliessung dieser Hoch-Adelichen Frauen? und wird gleichwol über diefer alles einer aus euch gefunden werden /

ihme sein Kieselsteinernes Herz nicht wolle erweichen lassen/ seinen Feinden zu verzeihen?

Nun so richt: willst du dann in Feindschaft verharren / so will ich dir schon jetzt verkündigen/wo du einest deinen Ort wir beziehen müssen. In Himmel ist lauter Fried und Einigkeit / lauter Freundschaft und Liebe: So kehrest du dann hin ab/ mit deiner verbitterten Feindseligkeit/ zu den verfluchten Geistern / in den Abgrund der Höllen. Dort ist das Ort der Grausamkeit / des Zorns / des Fluchens / des Gottlästerns / des Zähnebleckens / des Grijfgramens / des Wütens / des Tobens / des Rasens / der Unsinngkeit. Dort hin dann mit euch ihr verfeindete Herzen / dort lieget einander im Haar in Ewigkeit / dort schindet / brühet / senget / bratet / fresset / zerret einander / unersättlich / unsterblich. Weiln ihr je solche wilde Sitten / durch eure vergifftre Feindseligkeiten / schon hie auf Erden euch angewöhnet / so sey es dann / habet gut Herz / ihr werdet solches euer Verfahren in der Hölle ohne End

K iij

fort.

fortsetzen mögen. Weiten ihr je jet und an
 einander so verzweiffelt seyd verfeindet/die
 einer den andern / nur mit wilden Feuer
 und Stral / nur mit Teufflen und bösen
 Suchten begabet; ey so seyd unbeforgen
 ihr werdet dort unten in dem Höllischen
 Schmelz-Ofen / an ungeheurem Feuer
 an erschrocklichen Teufflen / an giftigen
 Suchten/keinen Abgang nicht spühren.

O ihr zugleich thörichte / und
 barmhertzig-würdige Menschen-Kinder! die
 ihr mit euren verbitterten Herzen schon
 jetund noch im Leben / einen Anfang ma-
 chet euer zukünftigen Höllen: ja euch
 nicht entsetzet euren eignen Seelen wür-
 lich den Todt anzutragen / damit ihre
 re Feinde nur durch Wünschen / dar-
 doch nichts wird/ vernachtheilet. Was
 dieses für eine rasende Unsnigkeit/und
 ein unsinniges Rasen/das ihr aus ver-
 senem Muthwillē euch selbst in das ä-
 serste Ubel/ das ist/ in die Sünde und W-
 gnad Gottes stürket/ nur damit ihr eure
 Feinden ein zeitliches ringes Ubel erha-
 let? Heisset dieses nicht ihme selbstem

Degen durch das Herz stossen / damit ein
 anderer in den Arm geschäpffet werde?
 Mastrich an der Maas ist durch diesen
 Kriegs-List von den Spaniern bezwun-
 gen worden: Sie haben etlich viel aufge-
 sangene Burgers-Frauen auf der Bräu-
 cken / über welche sie anlauffen mußten/vor
 ihnen her getrieben: in Ansehen deren die
 Burger sich innen gehalten / daß sie von
 dem Wall nicht haben Feuer gegeben / da-
 mit sie nicht durch ihrer Weiber / Baasen
 und Besfreundinnen Leiber / die Spanier
 verletzeten. Diese Mastricher wolten nicht
 wider ihre Feind durch Beleidigung ihrer
 Freund sich wehren; du aber/wer du dann
 bist/ trägest kein Bedencken / durch jäm-
 merliche Ermordung deiner eignen Seel/
 deines Feinds Unglück zu befördern. Ja
 es ereignet sich zum mehrern mal / daß
 aus deiner tragenden Feindschafft / dem
 verhassten Menschen / die geringste Un-
 gelegenheit nicht beygeschaffen wird / du a-
 ber wegen deiner vergiften und übelgewöl-
 ten Gedanckē/hast dein Gewissen schon mit
 tödtlichen Schaden belegt. Und kan auch
 K v ein

ein grössere Thorheit ersinner werden von
 der Welt/ als diese ist/ sich wollen in war-
 haften Untergang seiner Seelen Selig-
 keit hinaus werffen / nur damit man sich
 durch die Einbildung der leeren Bedan-
 cken/ des Unheils seines Feindes erfreue?
 Dieses heist ja / die wütige Zähn in sein ei-
 gen Fleisch einssen / wie jenes Pferd ge-
 than / welches / wann es seinen Reiter
 nicht erhaschen konte / ihme selbst die
 Krän bis auf das Blut zerbissen.

Veraget dich aber je nicht die Entrung
 deiner Seel/ und gleichsam Sinnlose Aus-
 schüttung eines Bluts / daß du dich end-
 lich v. n. feindlicher Verstockung ent-
 chest/ und die friedliche Versöhnung an die
 Hand nimmest; es wird es auch geschehen
 können/ daß dich nicht bewege diese Bedan-
 cken/ es werde von dir / mit höchst. frevent-
 licher und des Strals würdiger Unehr-
 ausgeschüttet / das theure rosinfarne
 Blut deines Erschaffers und Erlösers
 des lieblichen H. Ern JESUS? Ent-
 fest du dich ob meinen Worten? Ja ent-
 fest dich vielmehr ob deinen Werken. Dar-
 zu

was thust du anders/ wann du ohne Able-
 gung deines verborgenen Grams wider
 deinen Feind / hinzukniest zu dem heiligen
 Sacrament der Reicht / als daß du / die
 darinnen eingeschlossene so theur erworbe-
 ne Verdienst / und Rubin-rothe Bluts-
 Tropffen deß für dich gecrenigten H. Erin-
 entnehrest / und Gottslasterlich verschüt-
 test? Ja wann du dich / verharrend in dei-
 ner Feindschafft / hinzu näherest zu dem
 Tisch Gottes / zu dem von den Englen an-
 gebetteten Sacrament deß Altars; wann
 du mit dem wahren rößleten Blut deß un-
 schuldigen Sohns der Jungfrauen MA-
 RIA / färbest die Zung / welche du zu-
 gleich als ein giftiges Schwert führest/
 wider deinen Feind; wann du jenen zar-
 ten Jungfräulichen Fronleichnam inner-
 halb deiner Zähne einschliessest / welche dir
 zugleich wässern zu zerzerren das Fleisch
 der besondern Menschen: wann du dieses
 Engel Brod / wor welchen sich mit höchster
 Ehr. Erzeugung nider sencken alle Knie / in
 dein Herz aufnimmest / welches vor Gift
 und Gall gegen deinen Feind überlauffet;

K. vj

was

was thust du anders in diejem allen / spre-
 che ich / als daß du / eben jenes Blut zu die-
 nem Verderben ausschüttest / welches einest
 an dem Baum des heiligen Crentes / als
 ein edler Balsam / zu deiner Heilmachung
 ist gestossen? O noch einmal des Blutes
 werthe Muthwilligkeit! O Höllemässiger
 Frevel!

Wie darffst du Gottloses Hers / zu dem
 Tisch des Friedens / zu dem Pfand der Ei-
 nigkeit / zu der Cammer der Liebe / einen Fuß
 setzen / will nicht sagen ohne Del Zweigen
 des Friedens / sondern mit dem Blut Pan-
 ner des Kriegs? will nicht sage ohne Seid-
 Band der Einigkeit / sondern mit Stücken
 der zerwünerten und zerspaltenen Freunds-
 schaft? will nicht sagen ohne milde Hül der
 holdseligen Liebe / sondern mit der Nord-
 gefrorenen Kälte des grün-gelben Hasses
 und Neids? wie darffst du bey Got durch
 den Priester werben die Vergebung deiner
 Sünd / der du dich nicht verstehen willst auf
 einige Versöhnung mit deinem Feind?

Was melde ich aber von der Beichte
 welche du erwan (Glück deiner Kaltsin-
 nig

nicht) selten entunehrest? wie darffst du täglich das Vatter unser sprechen (wann du solches doch betest) und Gott ersuchen/ er solle dir deine Schulden vergeben/ gleich wie du deine Schuldigern vergibest? Heisset dieses nicht dir selbst die Kirchen binden/ mit der man dich streiche? Sage mir/ wie vergiebest du dann deinen Schuldigern? Also/ daß du dein Herz gegen ihnen anfüllest mit Neid / Zorn und Haß/ biß es überauffet; daß dein Wagen an ihnen einen Eckel empfindet / sie seyen gesotten oder gebraten; daß du dich ihrer Gesellschaft entmüßigest; daß du ihnen kein gedultiges Ohr / kein mildes Wort vergönneest. Aber noch weiter/ wie vergiebest du deinen Schuldigern? Also / daß du wünschest / der Hals erkrumme ihnen / der Schlund verwachse ihnen / der Hencker stosse ihnen ab die Gurgel/ der Stral schlaße in ihr Herz/ das Feuer verzehre sie / die Erden verschlinge sie / die Luft erstecke sie/ das Wasser erträncke sie / der Teufel reite sie. Dieses ist dann dein Vergeben: Und Gott solle dir ebner massen vergeben? Gedencet

denck

denck. Ist unnöthig/ daß ich die Gleich-
ständigkeit angeregter Stück auf GDU
ausweise; du selbst erwege es.

Aber du wirst vielleicht das Vatter
Unser beten/ wie jener deines gleichen/ der
nicht gesagt / vergibe uns unsere Schul-
den/ als auch wir vergeben unseren Schul-
digern/ sondern mit Veränderung der letz-
ten Wort/ sprache er: Vergibe uns unsere
Schulden/ nach deiner grossen Barmher-
zigkeit. Ein Fund/ der nichts versanger.
Keine Barmherzigkeit wird dem wieders-
fahren / der nicht über Barmherzigkeit.
Seelig aber seynd die Barmherzige/ dann
sie werden Barmherzigkeit erhalten. Ver-
geben/ so wird euch auch vergeben werden.
Seynd unbedenkliche Wahrheits. Wort
der ewigen Weisheit. Ich kenne einen/ der
in Betrachtung dieser Gnadenreichen Ver-
sprechung/ sich jederzeit erfreueth / wann
es geschicht/ daß er wird beleidiget / damit
er nemlich die Gelegenheit habe was zu
verzeihen/ und also auch die Verzeihung
seiner Sünden bey dem gütigen Gott aus-
wirken möge.

Derentwegen / Beliebte / sollen wir
 mit anmuthigen Sinn / mit freudigen
 Herzen / mit eröffnieten Armen lauffen / un-
 sere Feind zu umfangen / und ihnen den
 Kuß des Friedens zu geben / getröster Zu-
 versicht / Gott werde alsdann auch seine
 väterliche Arm gegen uns ausstrecken /
 und mit dem Gnaden Kuß uns für seine
 Kinder erkennen / welche gewislich seynd
 Kinder des Friedens. Und was grosses
 Werck in Vergleichung ist es / daß wir
 Menschen / einer gegen den andern / die
 ungemutete Beleidigungen nachsehen / da
 doch der unendliche Gott so viel hundert-
 und hundert-mal von uns mit grober Un-
 gebühr angrastet / gleichwol uns aus der
 Acht und Ober-Acht / in welche wir durch
 unsere Verbrechen gefallen / entlediget / und
 zu vorigen Gnaden-Stand und Freund-
 schafft wiederumb erhöhet? Was blinde
 aber / un verstoeckte Halsstarrigkeit ist diese /
 damit du einem Menschen / der dich beledi-
 gethat / nicht müssest verzeihen / wollen von
 Gott / den du beleidiget hast / keine Verzei-
 hung nicht haben / und also wollen haben /
 Gott

Gott

Gott zu deinen Feind/ damit du nicht miß-
fest haben einen Menschen zu deinem Freund.

Dampffet dir aber je der Rebel von der
überlauffenden Gall so dick über sich in de-
nen Verstand/ daß durch erhebliche Urfa-
chen/ als welche du unfähig bist zu erken-
nen/ bey dir nichts ist zu erhalten/ ey so wird
ja dein Herr nicht so Strassenhart seyn/
daß es sich auch weder durch heilscheinende
Beyspiel/ noch durch siehentliches Bitten
lasse er mildern. Vielmalen / was man
durch Recht nicht hat mögen zu wege brin-
gen/ hat hernach ein bittliches Ansuchen
erobert. Vielmalen ist derjenige/ bey wel-
chem alle vorgebildete Ursachen nicht ver-
fänglich seynd gewesen/ durch Darstellung
eines lebendigen Beyspiels zu dem gesuch-
ten Ziel gebracht worden.

So leite dann hin deine Augen/ wohin
etwan Isabella die ihrige/ unter dē Sturm-
winden ihrer außführlichen Gedancken/
geländert hat/ ich verstehe zu dem hoch erho-
benen Thurm des siegreichen Creuzes/ des-
sen Glanz auf dem Meer dieser Welt viel
ferner strahlet / als der Aegyptische Thurm
Pha

Pharos; dessen Spiz alle Seder- und Er-
 pressen-Baum übergipfflet; dessen Früch-
 ten der Baum des Lebens muß weichen.
 Auf diesen Creutz-Baum dannrichte dein
 Absehen/ und bearbeite dich/ daß du an des-
 sen Stammen das Schifflein deines Ge-
 müths/ welches von ungestümmen Bewe-
 gungen hin und wider geworffen wird/ ver-
 festigen mögest. Schwinge über sich dei-
 ne Augen / zu beschauen den / der daran
 hanget. Und damit ich dir selbigen vor-
 bilde / wie er von dem heiligen Anselmus
 dem himmlischen Vatter wird vorgestellt:
 So sihe an seine unschuldige Gestalt; sihe
 an seine entblöste Brust/ dero Lilien-weißer
 Schnee die Morgenländische Perlen be-
 schämet/ da auch die Himmel-blaue Ader-
 ren wie Ströme von Türckisstein unter-
 schleichen. Siehe seine Corallene Lippen in
 die Todtenfarb verbleichet. Aus dem köstli-
 chen Brunnen seiner eröffneten Seiten
 quellen vermischet herfür die helle Wäch-
 lein des Wassers und des Bluts. Die aus-
 gedehnte Glied er erdörre; das Sternklare
 Liecht der holdseligen Augen ist verdunc-
 let.

let. Das Königliche Angesicht versal-
 len. Die zierlich langlichte Arm erstarren.
 Die wie aus Helffenbein gedrähte Hand
 seynd mit grausamen Nägeln durchlö-
 chert. Die Alabasterne Säul des Halses
 trägt nicht mehr aufrechtend den run-
 den Ball des wolgebildeten Hauptis / als we-
 ches in den Todt geneiget herunter hangen.
 Blut und Thränen wallen daher über den
 verwüsteten Garten seines weiland mit
 aller Schönheit grünenden Leibs. Siehe/
 dieser Gott-gemachte Mensch / ein Mensch-
 gemachte Gott / dieser dein Erschaffer und
 Erlöser / dieser Sohn der Jungfrauen /
 und dein H. Er. Christus **IESUS** / also
 gestaltet an dem Creutz / wie ich ihn dir ent-
 worffen hab; ich sage nicht / daß er dir mit
 einem Beyspiel vorleucht / wie du deinen
 Feinden mit Lieb begegnen sollest; ist zu we-
 nig / sondern ich sage : Er rufft dir zu / mit
 angespannten Armē / mit von einem Speer
 eröffnetem Herzen / mit in Blut und Zäh-
 ren fließendem Angesicht; Er ruffet dir zu:
 Ihme / ihm sollest du vergeben: Ihme /
 ihm sollest du vergeben / dasjenige / durch
 was

was dich dein Feind hat beleidiget / was du diesem werdest nachsehen / wolle er nicht anderer Gestalt aufnehmen / als wäre es ihm selbst wiederfahren. Und wird es auch möglich seyn / daß du ihm solches versagest?

Wann ich dieses nicht bey sittlich erzogenen Menschen / nicht bey denen / die in deß wahren Gottes Nahmen glauben / die seines Sohns mildes Gesat angenommen; sondern bey Scythen und Tartarn / ja wann ichs nicht bey Menschen / sondern bey ungeheuren Thieren; und damit ich weiter gehe / wann ichs in einem verwilderten Eyland / bey Schroffen / Klippen und Felsen vorbringen würde / so solten sich gleichwol alle stumme und lebenslose Geschöpf darüber bewegen. Nun aber ich solches rede bey zahmen Leutē / bey Christen / will ich mir diese nicht unbefugte Hoffnung schöpfen / ich seye frey der Befahrung / daß ich meine Wert in den Wind gejaget / und verlohren habe. Ihr auch / Geliebte / so ihr euch in Fried und Versöhnung mit euren Feinden einlaßet / werdet dieser Entschliessung

we.

wegen/ keinen Verlust nicht spühren. Ver-
nehmet wie Isabella den Lohn habe emp-
fangen. Ich erzehle es auf das kürzeste/
und steige von der Sankel.

Ende der Geschichte von Isabella.

Der Anschlag der unvergleichlichen Isabella ist so glücklich vollzogen worden/ als löblich er ware angespunnen. Pyrrhus bringet sich in Sicherheit. Didacus wird zur Erden bestattet. Darben Isabella den grossen und mildreichen Gott demütig angeflehet / er wolle geruhen zu verwilligen / daß die / seiner Lieb wegen / von ihr bey Seits gelegte Rache / dem Didacus zur Abstraffung seiner Straffen im Jeggfeuer erspriessen möge. Folgende Nacht/ als nunmehr die Morgenröthe dem Tag die Thür zu eröffnen anfieng / erschien Didacus der Isabella / in einem klaren Glantz von zween Englen begleitet / und sagte: Grossen Danck / Frau Mutter / grossen Danck. Euer Christliche Helden. Jugend hat mein Jeggfeuer / welches mir ander-
merts

werts viel länger und herber bestellet war/
 soweit abgefürket / daß ich eben jetzt auf
 dem Weg bin meine Seeligkeit in dem
 Göttlichen Angesicht zu verewigen. Glück
 zu/ Frau Mutter/ Glück zu. Nach welchen
 Worten Didacus sampt den Englen sich
 in den Himmel schwinget; dahin ihme den
 Weg so fertig und unverzüglich der Isabel-
 len Verzeihen gemacht hat. Verzeihet/
 verzeihet auch euren Feinden / Christliche
 Zuhörer; oder verzeihet euch des Himmels.

Sechszehende Erzählung/

Genouefa verhüllet sich in die
 Wildnus / da ihr Kind in Ermang-
 lung nothwendiger Unterhaltung
 sich zum Tode nâhet.

Ammer/ geliebte Zuhörer / lasset uns
 wiederumb begleiten die verstoffene
 Gräfin/ die vertriebene Herzogin / die von
 aller Welt (den Himmel ausgenommen)
 verlassene Genouefa. Die zweyen Diener/
 wie